

Werk

Titel: Geschichte der Malerey in Frankreich enthaltend

Jahr: 1805

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN310058619

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN310058619>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=310058619>

LOG Id: LOG_0041

LOG Titel: Isabey

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN310058023

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN310058023>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

I s a b e y.

Dieser Künstler, der den Titel *peintre des relations extérieures* hat, gehört zu den ersten Französischen Miniaturmalern, und zu den besten Zeichnern mit schwarzer Kreide und Sepia. Da er bei der kaiserlichen Familie sehr in Gunst steht, so sind seine Porträte von Bonaparte und den übrigen Personen des kaiserlichen Hauses die ähnlichsten. Ein Hauptwerk von ihm, das er gemeinschaftlich mit Bernet ausführte, ist eine große Zeichnung, welche die große Parade im Hof der Thuilleries darstellt, und worauf man mehr als dreißig Personen zu Pferde erblickt, die alle nach dem Leben gemahlt sind. Isabey hat die architectonischen Beiwerke und die Köpfe, Bernet die Pferde und alles Uebrige gezeichnet. Bonaparte, als die Hauptfigur, soll sprechend ähnlich getroffen seyn.

Eine andre anziehende Zeichnung von ihm wurde unter dem Namen *la barque d'Isabey* öffentlich ausgestellt. Es ist eine reizende Landschaft, worin man in einem Kahn, der auf einem Fluß sanft hingleitet, auf der einen Seite unter einem Zelt die Gemahlin des Künstlers mit drei Kindern sitzend erblickt, auf der andern aber den Künstler selbst. Er hat in jeder Hand ein Ruder, und sein Portefeuille, seine Reissfeder, u. s. w. bei sich. Alle Zeichnungen von Isabey, von denen der größte Theil mit schwarzer Kreide verfertigt ist, sind ungemein sauber ausgeführt, ohne gelect zu seyn, und enthalten nicht blos Copien, sondern auch, wie wir gesehen haben, eigene Ideen. Eins seiner letzten mit Sepia gemahlten Stücke schildert den Kaiser, der die Manufactur der Gebrüder Sevène zu Rouen besucht.

besucht. Bekanntlich hielt sich der Kaiser während seiner Reise durch die Normandie in den wichtigsten Städten auf, und besah die Fabriken, Manufacturen, u. s. w. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm in der Manufactur der Gebrüder Sevène ein Greis vorgestellt, der seit drei und fünfzig Jahren darin gearbeitet hatte. Um nun die Thätigkeit dieses braven Mannes zu belohnen, setzte er ihm eine jährliche Pension von 400 Franken aus, und nahm seinen Enkel in das Prytaneum auf, da sein Vater bei der Armee geblieben war. Diesen Augenblick hat Isabey zur Darstellung gewählt, und nicht nur den Kaiser und dessen Gemahlin, sondern auch vier und zwanzig andre Personen, die gegenwärtig waren, meisterhaft nach der Natur kopirt.

Die Miniaturmalereyen von Isabey sind wahre Meisterstücke, und oft größer, als dergleichen Kunstwerke gewöhnlich zu seyn pflegen. Die Vortrefflichkeit der Arbeit, die Leichtigkeit des Pinsels und die vollkommene Aehnlichkeit machen sie sehr kostbar und unserer Bewunderung werth.

Die besten Schüler von Isabey sind: Louis François Aubry, der sich eine Zeitlang unter Vincent's Leitung bildete, in der Folge aber auf die Miniaturmalereyen legte; Sollier, Nicolas Jacques Bigneux, und einige Damen, nämlich: Madame Morin, Madame Vanse, geborne Rosalie le Brun, und Madem. Henriette Rath.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich die vielen Frauenzimmer, die sich gegenwärtig mit mehr oder weniger Glück, mit der Malerey, Zeichen- und Kupfer-

Kupferstecherkunst zu Paris beschäftigen, aufzählen wollte. Ich muß jedoch einige der berühmtesten nennen. In der Miniatur zeichnen sich folgende aus: Madame Silvy, Lousier, Kugler ^{w)}, Henriette, Doucet: Suriny, Cochére, Bequerepaire und die Mademoisellen Cordelle, Demeroger, Pantin, u. s. w. In der Bildniß- und Historienmahlerey: Madame Laville Leroulx, von der bereits unter den Schülern David's die Rede gewesen, und Madame Lenoir, die den Unterricht von Regnault genossen, und unter andern das Portrait des bekannten Naturforschers Sage verfertigt hat. Sie ist die Gemahlin eines achtungswürdigen Künstlers, dessen auch in unserer Geschichte gedacht wird.

Madame Chaudet, Gattin eines geschickten Bildhauers, mahlt im Geschmack von Greuze. Unter ihren Arbeiten sind vorzüglich folgende bemerkenswerth: ein Kind in der Wiege, das durch einen Hund gerettet wird, zu dessen Füßen eine todte Schlange

w) Madame Kugler war die Gemahlin von Weyler, eines Mahlers, der für die Regierung seit dem Jahr 1785 die Porträte der angesehensten Männer in Email mahlen mußte. Bei der Ausstellung im Jahr 1789 zeigte sie einige von jenen Emailmahlereyen, wie auch verschiedne Stücke in Pastell, die ebenfalls in Email gemahlt werden sollten. Da sie von der Regierung aufgemuntert und unterstützt wurde, so arbeitete sie nach dem Plan ihres Mannes weiter fort, und legte schon bei der Ausstellung im 12. Jahr der Republik die schönsten Beweise ihres Künstlertalents ab. Sie ist im Besiß des Nachlasses ihres Mannes und aller der von ihm entworfenen Pastellmahlereyen, die in Email übertragen werden sollen; es läßt sich also in der Folge noch viel von ihr erwarten.

Schlange liegt; und zwei spielende Kinder, von denen eins trinkt, das andre aber einer Henne mit ihren Küchelchen Futter reicht. Dies Gemählde ist von der Kaiserin gekauft worden. Ein gleiches Lob verdienen die Werke von Madame Charpentier, Surigny, Capet, Brunere, Michaud, Huin, Davin; Mirnaux, Uúzon, und Benoit, die das Porträt des Kaisers gemahlt hat. Madame le Brun, die zur königlichen Akademie gehörte, und bereits vor der Revolution durch ihre historische Malereyen und Porträte bekannt war, verließ Frankreich unter dem Schutz eines Gesetzes, das den Künstlern das Reisen zu ihrer Bildung erlaubte. Sie wurde aber demunerachtet auf die Liste der Emigrirten gesetzt, und vor dem achten Jahr der Republik nicht wieder ausgestrichen, ob sich gleich ihr Gemahl die größte Mühe zu ihrer Befreiung gab. Gegenwärtig lebt sie wieder zu Paris. Das Gemählde, das sie der Akademie, um aufgenommen zu werden, überreichte, stellt den Frieden dar, der die Abundantia zurückführt. Es ist zugleich mit einem andern, Venus, die dem Amor die Flügel bindet, von dem berühmten Pierre Wille, im Jahr 1787, meisterhaft in Kupfer gestochen. Von ihren Porträts findet sich eine bedeutende Anzahl in Rußland. Ihr Gemahl endlich, ebenfalls ein Maler, hat sich durch eine in Kupfer gestochene Sammlung flämischer Bilder bekannt gemacht.

Eine andre Künstlerin, Madame Willers, erwirbt sich die Gunst des Publikums durch die Wahrheit ihrer Darstellungen und eine sehr gefällige Ausfüh-
 führung. Unter ihren zahlreichen Arbeiten müssen wir hier eine erwähnen, die ein Kind in der Wiege
 schil-

schildert, das eingeschlafen ist, und mit der Wiege während einer großen Ueberschwemmung vom Wasser fortgetrieben wird. Ein treuer Hund sucht es jedoch mit großer Anstrengung zu retten. Das Kind, die Drapperie, und der Eifer des Hundes sind sehr anziehend und mit viel Grazie gemahlt. Noch berühmter als diese Künstlerin ist Madame Mongée, die bei der Ausstellung im zehnten Jahr einen Jeden durch ein großes Gemälde, mit Figuren in Lebensgröße, in Erstaunen setzte. Es stellt den Ulysses dar, der den jungen Asthanax im Grabe des Hectors findet und seiner Mutter entreißt, und empfiehlt sich durch eine vortreffliche Anordnung, richtiges Costume des Alterthums, und leichten und ungezwungenen Pinselstrich. So viel man weiß, hat bis jetzt kein Frauenzimmer ein Gemälde von einem so großen Umfang zu Paris ausgestellt; nur wäre ihr mehr Originalität und Selbstständigkeit zu wünschen, da sie sich zu slavisch an die Werke von David zu fesseln scheint. Ihr letztes Gemälde ist gleichfalls ein großes Stück, und enthält den Alexander, der den Tod der Gemahlin des Darius beweint. Nach dem Urtheil der Kenner ist das Colorit darin etwas hart, das Ganze aber in einem grandiosen Styl ausgeführt.

Endlich müssen wir noch Madame Romany, Barillat und Balayer-Coster, die meisterhafte Stilleben mahlt, und die Mademoisellen Pottier, Pinson, Marcken, Gerard, Mayer, die Schwestern Lemoine, Guillemard, Ducreux, Derigny, Grossard, Delester, Delaporte, Bouillard, und Bansi erwähnen, die sich theils durch Porträte, theils durch Conversationsstücke, empfindsame, oft aber auch wollüstige, um nicht zu

sagen schlüpfrige, Vorstellungen bekannt gemacht haben. Uebrigens lassen wir die Frage, welche man bei dieser Gelegenheit aufwerfen kann, ob sich die Künste durch die Damen, welche sie treiben, einen Gewinn versprechen dürfen, unentschieden, und bemerken nur, daß sich manche Studien, z. B. des Nackten, der Anatomie, u. s. w. nicht mit der Weiblichkeit zu vertragen scheinen, und die Schamhaftigkeit beleidigen müssen. Die Sittenrichter endlich mögen entscheiden, ob jene Künstlerinnen zugleich als brave Hausmütter die Pflichten erfüllen können, die man von ihrem Geschlecht fordert. —

Augustin hat sich Isabey in der Miniaturmalerey zum Muster gestellt, und ist ihm in technischer Fertigkeit sehr nahe gekommen; allein es fehlt seinen Producten an Geist und Leben. Mehr Gutes läßt sich von le Thiers sagen, der eine correcte Zeichnung besitzt, wie sein ausdrucksvoller Cato von Utika beweist, der sich eine Wunde aufreißt, um nicht als Gefangener in die Hände des Cäsar zu fallen und in Triumph aufgeführt zu werden. Ein anderes Bild von ihm, dessen Inhalt aus Tasso's Poesien entlehnt ist, und die Erminia darstellt, die von einem Hirten aufgenommen wird, hat viel Simplicität und ein vorzügliches Colorit. Im 7. Jahr der Republik erhielt er einen Preis zur Aufmunterung durch ein Gemälde, das gegenwärtig im Pallast des Corps legislatif aufbewahrt wird, und worauf man einen Philoctet erblickt. Dieser Held hat zwar einen kräftigen Ausdruck, jedoch scheint der Künstler mehr die Tragödie des la Harpe, als des Sophokles im Sinn gehabt zu haben.

Le Tiers hielt sich im Jahr 1788 zu Rom auf, und malte daselbst eine Skizze, den Brutus, der seine Söhne zum Tode verdammt, weil sie sich gegen das Vaterland verschworen hatten. Eins seiner neuesten Werke ist eine Venus, die auf einem Rosenlager ruht, und von den Grazien und Liebesgöttern umschwebt wird. Es ist für Lucian Bonaparte verfertigt, den er auf seiner Reise nach Spanien begleitet hat. Eine Schülerin von ihm, Madame Morin, macht sich nicht nur durch Porträte, sondern auch durch Versuche in der enkaustischen Malerey berühmt.

Taunay, ein Jögling von Casanova, gehört zu den braven Historienmalern, und hat zahlreiche Stücke ausgeführt, die sich fast sämmtlich auf die Thaten des Kaisers Napoleon beziehen. Die besten sind folgende: der Uebergang über die Alpen; der Kaiser, der nach einem in Italien erfochtenen Sieg die Gefangenen auf dem Schlachtfeld empfängt, und der Angriff auf die Festung Bard, wo Bonaparte an dem Wege, den er für die Französische Armee eröffnet hat, schlafend von den Soldaten betrachtet wird, die vorbei defiliren. Diese Malerey hat Taunay gemeinschaftlich mit Vidault ausgeführt. Ein andres Bild von ihm stellt einige Geistlichen dar, die einen Unglücklichen, den sie in der Gegend ihres Klosters gefunden haben, in ihre Zelle bringen. Außerdem sieht man von ihm burleske Bilder im Niederländischen Geschmack, z. B. einen Marktschreyer, der Zähne auszieht, eine Carnevalsscene, und zuletzt eine Begebenheit aus dem Leben Heinrichs IV. Als sich der König einst auf der Jagd von seinem Gefolge verlohren hatte und den Rückweg

weg nicht finden konnte, begegnete er einem Bauer, und bat ihn, ihn nach dem Ort hinzubringen, wo sich das Gefolge aufhielt. Der Bauer, der den König nicht kannte, fragte, woran er denselben unter den übrigen Großen des Hofes erkennen könnte? Wer den Huth auf den Kopf behält, der ist der König, antwortete Heinrich IV. Als sie hierauf an Ort und Stelle kamen, und von den Hofleuten, die mit entblößtem Haupt sich näherten, umringt wurden, fragte Heinrich IV. seinen Wegweiser, ob er den König sehe? Ich glaube, erwiederte der Bauer, ihr seyd der König, oder ich selbst; denn wir beide haben nur allein den Hut auf dem Kopf. Diese Scene nun hat Launay mit Glück dargestellt.

Etienne Barthélemi Garnier hat sich durch einige große, öffentlich ausgestellte Bilder eine gewisse Celebrität gemacht. Zur Ausstellung im 4. Jahr der Republik lieferte er ein Gemälde, Icarus und Dädalus auf den Mauern des Labyrinths, wie sie mit Hülfe ihrer Flügel entfliehen wollen. Die Figur des jungen Icarus ist elegant gezeichnet, das Colorit aber, unerachtet seiner Kraft, ohne Wahrheit, und in dem Geschmack von Meynier, den Garnier, wie es scheint, nachzuahmen sucht. Bei dieser Gelegenheit erschienen auch zwei andre große Gemälde von ihm, ein heiliger Hieronymus in der Wüste, und die Familie des Priamus, die über das Ende des Zweikampfs des Hector und Achilles erschrickt. Die Composition dieses Bildes ist ganz verfehlt; die Gruppen sind so verworren, daß das Auge keinen Ruhepunkt finden kann. Andromache sinkt beim Anblick des Hector, der vom Achilles geschleift wird, ohnmächtig in die Arme ihrer Zofen. Priamus will den Leichnam seines

seines Sohnes auslösen, wird aber von den Alten und Heerführern zurückgehalten; Hecuba endlich, unterstützt von ihren Dienerinnen, überläßt sich den wildesten Ausbrüchen ihres Schmerzes. Der Künstler hat seinen Gegenstand nicht genug überdacht, und sich zu sehr an die Worte des Dichters gehalten. Die Figuren vereinigen sich nicht zu einer Hauptgruppe, der Farbenprunk blendet das Auge, und das Ganze ist etwas manierirt. Diese Mängel fallen um so mehr auf, da das Bild 24 Fuß breit und 17 Fuß hoch ist. Eins seiner neuesten, für die Regierung gemahlten, Bilder stellt ein junges Mädchen dar, das ihre Mutter säugt; ein aus der Römischen Geschichte entnommenes Sujet *).

Perrin ist ein Künstler, der zu den größten Hoffnungen berechtigt, und dessen Papius einen ungemeynen Beifall fand. Sein Gemälde schildert den jungen Papius, wie er von seiner Mutter über die Geheimnisse des Römischen Senats, die er angehört hatte, befragt wird, und ihr sagt, daß derselbe beschlossen habe, daß ein Mann mehrere Weiber nehmen könne u. s. w. Ein Seitenstück dieses Bildes stellt die Cleopatra zu den Füßen des Cäsar Augustus dar. Er hat außerdem noch mehrere Sachen verfertigt, unter andern eine Himmelfarth der Madonna, eine Vorstellung der ersten Menschen auf der Erde, und ein historisches Stück: Cyrus, der von dem Astyages zum Tode verdammt wird. Die Composition dieses Bildes ist gut, und selbst der Charakter der Architectur genau beobachtet. Im 9. Jahr der Republik gewann er den zweiten Preis durch ein Bild, das den Socrates darstellt, der den Alcibiades bei einem Freudenmäds

x) S. Valer. Maxim. Lib. V. cap. V. ex rom. 7.

denmädchen findet. Die Ausstellung im 12. Jahr der Republik bereicherte er mit einer Malerey, deren Inhalt Socrates ist, der seine Freunde im Gefängniß bittet, seine Gattin und seinen Sohn zu entfernen, weil er die letzten Augenblicke des Lebens zum Nachdenken über die Unsterblichkeit der Seele anwenden will. Perrin soll auch in der Bildnißmalerey sehr glücklich seyn.

Von Louis Lafite, der sich bereits zu Rom, wo er studierte, durch einen sterbenden Gladiator bekannt machte, werden zu Paris viele schätzbare Malereyen, unter andern eine aufbewahrt, die den Traum des Drestes enthält. Allein sein Hauptwerk, das auch den im Jahr 1791 ausgesetzten Preis davon trug, ist der Abschied des Regulus, der nach Carthago zurückgehen will. Es ist in einem erhabenen Styl behandelt, reich componirt, schön und richtig gezeichnet, und tadelfrei von Seiten des Costume. Einige Episoden, z. B. die Gemahlin des Regulus mit ihren Kindern, stören nicht den Effect der Hauptgruppe.

Ich würde J. L. M. Grandin unter den Schülern von David aufgezählt haben, wäre nicht der Charakter seiner Werke dem seines Meisters völlig unähnlich. Er geht seinen eignen Weg und strebt nach einer gewissen Originalität. Wiewohl er noch sehr jung ist, so hat er dennoch schon im 11. Jahr der Republik ein Gemälde ausgestellt, das der Preis des Gesangs genannt wird, und worauf man einen Hirten erblickt, der die Flöte bläset, während zwei andre Hirten und Nymphen den Gesang anhören. Es herrscht in diesem Bilde eine gewisse Ruhe und Weichheit; es ist brav gezeichnet, sehr grazios und
eins

einfach. Die Landschaft ist pittoresk, und die Gruppirung zeigt einen Künstler, der mit den Idyllendichtern des Alterthums vertraut ist.

Le Barbier der Aeltere hat viele Sachen gemahlt, die auch außerhalb Frankreich durch Kupferstiche bekannt geworden sind. Für sein bestes Werk wird eine Vorstellung der Jeanne Hachette gehalten, die Beauvais vertheidigte. Die übrigen bedeutenden Arbeiten von ihm sind: der erste Mann und das erste Weib, nach der romantischen Schilderung von Milton, Rousseau und Buffon; das Grabmahl des Daphnis, und ein großes historisches Bild: Hector, der dem Paris in Gegenwart der Helena und ihrer Zofen seine Weichlichkeit vorwirft. Dies Bild erschien im 10. Jahr der Republik und ist reich und geschmackvoll componirt. Man hat außerdem von ihm eine schöne Zeichnung, der Tod des Generals Marceau.

Giroust ist ebenfalls ein fruchtbarer Künstler, der sich durch eine Eponine mit dem Sabinus, durch die heil. Godelive, und die Marter der Maccabäer rühmlich hervorgethan hat. Dies Werk macht ihm viel Ehre, und befindet sich gegenwärtig in dem Museum zu Versailles.

Adolph Roehn und Godbois haben gemeinschaftlich die Schlacht von Marengo auf einem großen Bilde dargestellt, das 12 Fuß hoch und 18 Fuß lang ist. Sie scheinen sich aber bei dieser Arbeit übereilt zu haben. Die Landschaft ist von Godbois, die Figuren sind von Roehn.

Die übrigen Künstler, deren wir hier noch gedenken müssen, sind: Chaudet, ein Bildhauer, der sich

sich aber auch auf die Malerey gelegt, und unter andern eine Flucht des Aeneas gemahlt hat, die sich durch schöne Composition und richtige Zeichnung empfiehlt. Der Kopf der Creusa ist ganz im Raphaelischen Geist. Ferner: Dutertre, der sich theils durch eigne Werke, theils durch Zeichnungen nach Raphael einen Namen gemacht; Voichot, ein vortrefflicher Zeichner, der im Geschmack der großen Florentiner des sechszehnten Jahrhunderts arbeitet, und die übertriebene, geleckte Ausführung, welche seit einiger Zeit in Frankreich herrschend wird, zu vermeiden sucht; Bacter Dalbe, dessen Wassermalereyen Lob verdienen, und der auch die Schlacht bei Marengo und den Uebergang über den Po durch den Pinsel verewigt hat ^{y)}; und endlich Garneren, ein wackerer Künstler, der den lobenswerthen Einfall hatte, alle Nationalalterthümer in Frankreich zu zeichnen, aber von der Regierung keine Unterstützung erhielt. —

Die Verkirrungen der neuen Französischen Schule offenbaren sich sehr deutlich in den Malereyen von Desvoges, der sich eine Zeitlang unter seinem Vater, hierauf aber unter David gebildet hat. Sein Hauptwerk stellt die Tochter des Thrasybulos, Hermione, dar. Man sieht, daß er zwar die Antike studiert und zu Rathe gezogen, die Wahrheit der Natur aber gänzlich vernachlässigt, und sich um den Ausdruck wenig bekümmert hat, den er doch mit griechischer Zeichnung und geistvoller Composition hätte vereinigen sollen.

Uner:

y) Er ist der Verfasser der *Menales pittoresques*, von denen einige Hefte erschienen sind. Allein das Werk scheint ins Stecken zu gerathen.

Unerachtet die Flammänder und Niederländer in der Landschaftmahlerey einen hohen Rang behaupten, so haben sich dennoch zu Zeiten auch Französische Meister darin hervorgethan, und oft sogar jene übertroffen, weil sie Figuren zu zeichnen verstanden, und dadurch, ohne fremde Hülfe, die Einheit hervorbringen konnten, die zur Vollkommenheit eines Kunstwerks gehört. Einer der ersten Landschaftmahler der neuen Schule ist Valenciennes, ein Mitglied der Ehrenlegion. Er lernte die Kunst zu mahlen von Doyen, kopierte aber sehr fleißig die Natur, und hat sich ein sehr angenehmes und gefälliges Colorit erworben. Die meisten Werke von ihm findet man zu Paris und in andern Französischen Städten. Zur Ausstellung im 12. Jahr der Republik schickte er viele Stücke ein, die mit Recht allgemein bewundert wurden. Die schönsten darunter sind: eine Ansicht der alten Stadt Trézene und der umliegenden Gegend, und ein Theil des Thales Tempe. Auch werden von ihm einige Meisterstücke in dem Museum zu Versailles aufbewahrt.

Aus seiner Schule sind verschiedne achtungswürdige Landschaftmahler hervorgegangen, worunter Bertin genannt zu werden verdient. Da aber dieser Künstler niemals seine Vaterstadt Paris verlassen hat, so stellen seine Bilder nur die Gegenden dar, die er selbst gesehen. Er ist jedoch in kleinern Stücken glücklicher, als in größern, und weiß seine gut gezeichneten Figuren geschmackvoll anzuordnen.

Mitschüler von ihm sind: Castellan, Basserot, Chauvin; drei Männer, die in der Folge sehr viel leisten werden; und le Jeune, ein Ingenieur beim Generalstab der Armee, der sich jedoch
aus

ausschließend der Bataillenmalerey gewidmet hat. Sein Meisterstück, die Schlacht von Marengo, wird von allen, die dabei gegenwärtig waren, ihrer Treue und Wahrheit wegen außerordentlich gerühmt. Man sieht hier die Gegend, das Schlachtfeld, die Bewegungen und Evolutionen der Armeen so lebhaft und lebendig dargestellt, wie sie nur ein Mann, der an dem Siege Theil nahm, schildern konnte. Das Einzige, was man an dieser Arbeit tadelt, ist die wenige Übung in der Führung des Pinsels, aber dieser Mangel wird reichlich durch die Wahrheit ersetzt, die sich kein Bataillenmaler erwerben kann, der nicht selbst bei einer Armee gewesen ist. Man kann von diesem hoffnungsvollen Künstler noch viele schöne Werke erwarten; denn die Skizzen, die er von der Schlacht bei Lodi (vom 21. Floreal des 4. Jahrs der Republik), auf dem Berge Thabor (vom 27. Germinal des 6. Jahrs), und von Aboukir (vom 7. Thermidor des 6. Jahrs), geliefert hat, sind sehr genau von Seiten der Figuren und des Lokals.

Thibaut oder Thibault, den man nicht mit dem Miniaturmaler Jean Pierre Thiboust verwechseln darf, und zu dessen Familie vielleicht Demois. Thibault gehört, die sich bei der Ausstellung im 12. Jahr der Republik durch einige Porträte hervorgethan hat, ist ebenfalls ein braver Landschaftmaler, von dem man verschiedne Ansichten der Stadt Rom bewundert. Zur Ausstellung im 4. Jahr der Republik lieferte er drei schöne Gemälde: eine Ansicht der Villa Madama; die Treppe von St. Pietro in Montorio, und ein Kloster in der Gegend des Triumphbogens des Titus.

Ein gleiches Lob verdient Constant Bourgeois, der in Italien studirt, und zahlreiche Ausichten, Landschaften, u. dergl. gemahlt hat. Ein anderer Künstler, Charles Bourgeois, ist ein Porzellanmahler, dessen Versuche mit Schmelzfarben und neuen Compositionen Aufmerksamkeit erregt haben. Endlich müssen wir noch als Landschaftmahler folgende nennen: Joseph Bidault, ein Schüler seines Bruders; de Doix, Dunouy und Desmarné, der sich nach Niederländischen Meistern zu bilden sucht, dessen Landschaften aber das Ansehen haben, als wären sie durch eine Camera obscura gezeichnet. Man sieht von ihm auch Bataillen. Ferner: Lespinasse, ein sehr geschickter Mann, der ein großes Talent zur Darstellung von Ausichten besitzt, und viele, zum Theil von Berthault in Kupfer gestochene, Ansichten der Gegenden um Paris geliefert hat; Dandrillon, der mit Beifall mahlt, und von dem bei einer der letzten Ausstellungen verschiedene schöne Ansichten, z. B. von der Engelsburg zu Rom, von der Galerie zu Florenz, u. s. w. erschienen; Grobon, aus Lyon, der sich bei der Ausstellung im 5. Jahr der Republik durch eine äußerst treue, nach der Natur gemahlte Landschaft die Achtung der Kenner erwarb, und, wie es scheint, jeden Zwang der Manier und Schule zu vermeiden strebt; und endlich: François Sablet, dessen Landschaften und Figuren völlig im guten Italiänischen Geschmack erscheinen. Nur wäre es zu wünschen, daß er seine Schattenmassen nicht zu schwarz mahlte, weil selbst die Schatten von den Körpern, worauf sie fallen, einen mannichfaltigen Ton annehmen. Dmurgandt endlich, und Chancourtois: Besguier, ein Zögling von Peyre, der Neapolitanische Fiorillo's Geschichte d. zeichn. Künste. B. III. Mm und